

Bischof und Rektor

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jadislaus an Stanislaus.

Das wahr ein schlauer Tschachzug von unzerem Bischof Ladschaj. Able Welt hab gedent es geet soorwert, jez wird der Küttel beim Küttel genohmen, gefuppensirt, und dann erkominiverziert! Abertsch ganz anders! — Die gruntsbodenverderbten Luzerner sohlen zur mollovertienten Straff iren Ghäzer unbeschedigt behalben, damitts Alles und Ables, was ihn verteidigt und sogar liep hat mit ihm in die Ebigkait dahin verfabre wo Gulen und Zahnklappen ist. Die Luzerner vermeinen: das war ein Truckzug, aper nebst Konträri umgefeert! — Das ischt Berechning — und der Her Ladschaj helst dem Pelz'bueh das Redz zuziehen wo Unglaubhafte zabeln und jubeln. Für uns ist die Geschichte lustig nebst lächerlich.

Bischof und Rektor.

Ich will Euch erzählen ein Märchen gar schnurrig:
Es war mal ein Küttel, der Küttel war knurrig;
Auch war mal ein Bischof, ein abgesetzter,
Der Kanzler war eben viel klüger als er.

Der Küttel, der war ein rechtschaff'ner Gefelle,
Trug's Herz und den Kopf auf der richtigsten Stelle.
Des Papstes Unsehlbarkeit war ihm schier Wurst,
Dieß dießfalls dem Bischof viel lieber den Durst.

Der wußte sich allerdings besser zu hegen
Und weiblich an Küche und Keller zu pflegen!
Jedoch nicht am Augustin Keller ich mein';
Der Nimbus der Nase erglänzte vom Wein.

Jüngst setzte Düret durch geheimes Geflüster
Dem Bischof des Mißtrauens Floh in die Nüster,
So daß er den Küttel abanzelt und plagt
Und nach den geheimen Gedanken ihn fragt.

Zum Ersten: „Daß schleunig du wissen mich lassiest,
Warum du den Herzog in Olten nicht hassiest;
Du sollst dich besinnen und nehmen in Acht,
Ob du von ihm je etwas Gutes gebachtest.“

Zum Zweiten sollst du mir berechnen und sagen,
Wie bald man den Augustin legt auf den Schragen,
Um keine Minute zu wenig und viel;
Ich weiß, der Bescheid darauf ist dir nur Spiel.

Zum Dritten sagst du mir, o Preis der Rektoren!
Aufsrichtig in meine bischöflichen Ohren,
Wie's über die Papstinfallibilität
Und meine in deiner Beurtheilung steht?

Und willst du mir diese drei Fragen nicht lösen,
So bist du die längste Zeit Rektor gewesen.
Ich setze dich ab, das versteht sich am Rand;
Statt Tiessterweg nimmst du's Brevier in die Hand.

Nichts weiter? erwiederte Küttel mit Lachen;
Herr Bischof und Düret, das läßt sich schon machen!
Dem Segeßer schreib' ich den Psaffenstandal
Nach Bern, denn dort oben ist er liberal.

Und Segeßer winkt nun vom Lande der Muzen,
Man solle den psaffischen Uebermuth stuzen;
Ob Düret der Teufel und Lachat der Wein
Gestüpfelt: Man lasse die Chikanen sein!

So ließ man Herrn Küttel, Direktor, entbieten,
Er solle die Euben auch fernershin hüten;
Herr Lachat verbleibe Liebhaber vom Wein
Und Düret schatzmeisterlich treuer Wardenin.

Wie Dossenbach deklinirt, d. h. ausgewischn wurde.

Die 6 Kasus:

Nominativ: Er ist jetzt nicht mehr in Zug;
Genitiv: Seiner hat man sich entbunden;
Dativ: Ihm gab man den Paß mit Zug;
Accusativ: Ihn hat man nun überwunden;
Vocativ: Gibt keinen Ruf mehr für den Frommen;
Ablativ: Er hat ihn selbst sich — weggenommen.

Wartet nur, ihr Rentenschlucker,
Bibel- und Gesangbuchsmuder,
Volksbedrucker und Betspuder,
Bitter schmeckt euch noch der Zucker: —
Kommen einft die armen Schlucker!!

Deute, welche stets nur grau in die Zukunft blicken, behaupten steif
und fest, die Farbe der Zukunft sei — roth.

Steuern und Abgaben sind das Alpha und Omega der ganzen
heutigen Staatsweisheit. Die Mißliebigkeit derselben bei den Zahlenten
wird durch ihre Beliebtheit bei den Empfängern vollständig ausgeglichen.

Wo Stiere weiden, geht der kluge Mann
Im rothen Wams nicht spazieren.
Mit wilden Büffeln so zu spielen, kann
Dem unerfahr'nen Kinde nur passen.

Doch wer einmal gefühlt des Stieres Horn,
Den er gereizt durch solch' Gebahren,
Der ist ein Rindvieh selbst wenn er den Zorn
Auf's Neue reizt des wilden Farren.



Kügel. Geh, Chueri, losed au g'schwind; was ischt au das Tuuggelers, e
Versuchststation, wo iz de Ständirath wieder sechsstuugig
Franke git drfür?

Chueri. Ja was, ihr wüßsed das nüd emal? E Versuchststation ist e Station,
womer versucht, ob öppis guet sei.

Kügel. So, so! Denn chönntid ihr mir en G'falle ihue, Chueri, und mym
Ma aue so es Pöstli b'forge, ihr händ ja Pflus i g'herrliche Chreife.

Chueri. Gehehe! O Herrjehts, da ihünd'r i wüest trumpiere, ich ha nüd
emal fei Pflus uf mich.

Kügel. Ach haß, mached iz de Naar nüd; s'lyt doch uf dr Hand, daß mer
jz bi jedem Wyhändler scho wegem Lebesmittel-G'jes mues e so e
Versuchststation mache und G'junheitskommissionan cha doch au nüd
alles selber versueche, das wär' ja ung'und und da hani g'meint,
myn Ma chönt si e heidemähig's Geld erspare, wenn m'ere bi
jo eme Wyhändler wurd als Versuchststationar underbringe. Bitti,
Chueri, ihünds!

Chueri. Kügel, eu mues g'hulfe si, sotald i selber dra stah!

Briefkasten der Redaktion.

Staar. Natürlich; aber wenn solches Uebing soll verbüet werden, muß
man selbst rechtzeitig an die Arbeit gehen. Es scheint, als ob die Abstimmung
in viele Finger Blei gebracht hä te. Gruß. — B. i. B. Keiner der Hieroglyphen-
gelehrten Athens war im Stande, diesen Rebus zu lösen und Herr N. N. A über
kann also einweilen ruhig weiter subverten. — Chur. Wenden Sie sich mit
diesem Gebächte an unsere Annoncenexpedition (Drell, Züßli & Cie.), bei uns
seht es an Raum. — Peter. Gute Besserung; Dank und Gruß. . . . —
S. i. F. Mit Vergnügen verwendet. — H. i. H. Sie und da einige feste Hiebe
würden nichts schaden. — Pungolo. Bist untreu, Wilhelm, oder todt? —
? i. Z. Die Annonce ist außerordentlich drollig, aber sie schickt sich nicht für
junge Augen. — Z. i. W. Das Bild war nicht zu bringen, weil es zu früh
oder zu spät gekommen wäre; heute sehen Sie sich dafür mit dem Portrait der
Zrl. Frank, einer außerordentlich geistvollen Schauspielerin, entschädigt. — F.
i. R. Wenn sich dieser hohe Herr wirklich solche Ausschreitungen erlaubt, so ist
er einfach dem Strafrichter zu überweisen. — X. „In Thränen schwimmt mein
Blick, an jedem Berge hangen Tropfen“. Da können wir uns allerdings nicht
wundern, daß das Gebächte wasserkräftig geworden ist. — N. N. Wenden Sie
sich an die Umdestanzlet. — J. R. Setze Leute ertragen die weißen Stiche. —
X. X. Für den Ton unfers Blattes nicht passend. — Basel. Seiden Sie uns
gef. die Photographien ein und es soll entsprochen werden. — ?? „s'ist eini,
was die ander, sei's s'Züßi oder Käther!“ —